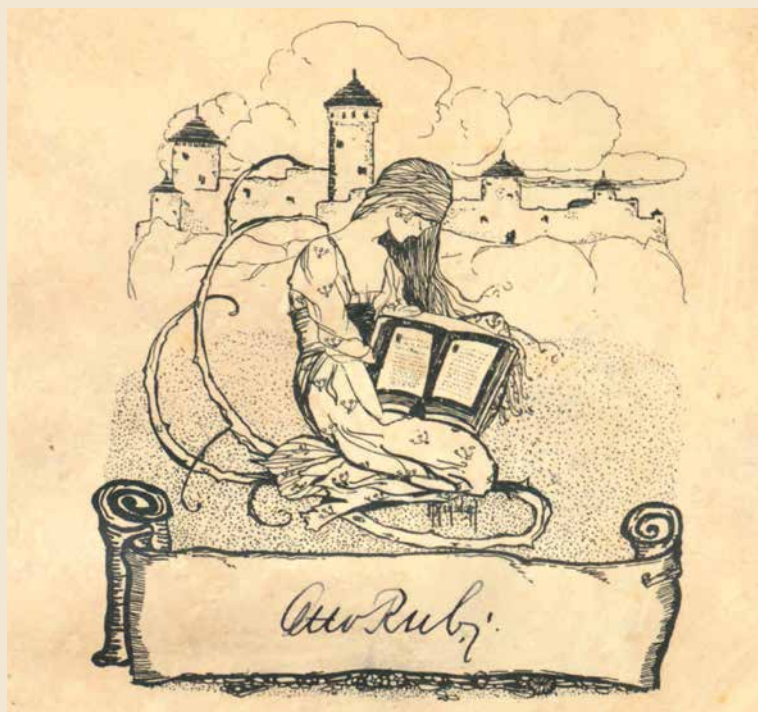


BRIGITTE DALINGER

DER
KOMPLEX MAUERBACH

EINE THEATERSAMMLUNG
„AUS FACHMÄNNISCHEM BESITZE“

ZWISCHEN FÜHRERBIBLIOTHEK
UND MAUERBACH BENEFIT SALE



HOLLITZER





DON JUAN ARCHIV WIEN

BIBLIOGRAPHICA

3

Reihe herausgegeben von

MATTHIAS J. PERNERSTORFER

HANS ERNST WEIDINGER





BRIGITTE DALINGER

DER

KOMPLEX MAUERBACH

EINE THEATERSAMMLUNG
„AUS FACHMÄNNISCHEM BESITZE“

ZWISCHEN FÜHRERBIBLIOTHEK
UND MAUERBACH BENEFIT SALE

HOLLITZER



Publiziert mit freundlicher Unterstützung von

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KULTUR



DON JUAN archiv ^{WIEN}

Schnitt **stelle**

Erschließung · Digitalisierung · Forschung

BRIGITTE DALINGER:

Der Komplex Mauerbach.

Eine Theatersammlung „aus fachmännischem Besitze“

zwischen Führerbibliothek und Mauerbach Benefit Sale

Wien: HOLLITZER Verlag 2024 (Bibliographica 3)

Umschlagbild

Ex libris von OTTO RUB in DERS.: *Das Burgtheater. Statistischer Rückblick auf die Tätigkeit und die Personalverhältnisse während der Zeit vom 8. April 1776 bis 1. Januar 1913.* Wien: Paul Knepler 1913
(Bestand des Don Juan Archiv Wien).

Lektorat: MARION LINHARDT (Bayreuth), INGE PRAXL (Wien)

Redaktion: MATTHIAS J. PERNERSTORFER (Wien)

Layout: GABRIEL FISCHER (Wien)

Papier: Pergraphica



© HOLLITZER Verlag, Wien 2024

HOLLITZER Verlag

der HOLLITZER Baustoffwerke Graz GmbH

www.hollitzer.at

Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 2617-3298

ISBN 978-3-99012-408-6

INHALT

| | |
|------------|------|
| Vorwort | IX |
| Einleitung | XVII |
| Dank | XIX |

Zwischen Bibliophilie und Bücherverbrennung

| | |
|------------------------------------|----|
| Die NS-Bücherverwertungsstelle | 3 |
| Theatralia als Objekt der Begierde | 8 |
| Provenienzforschung zu Büchern | 12 |

Otto Rub

| | |
|---|----|
| Der Schauspieler und Theaterhistoriker Otto Rub und seine Familie | 17 |
| Otto Rubs Sammlungen von Theatralia | 25 |
| Fotos und Autografen | 25 |
| Briefe | 26 |
| Textbücher | 27 |
| Verstreutes aus Otto Rubs Bibliothek | 29 |

1941–1942: Verkauf und Ankauf

| | |
|---|----|
| Der Verleger und Buchhändler Dr. Rudolf Engel | 39 |
| Eine „Sammlung aus fachmännischem Besitze“ | 45 |
| Der Kaufpreis | 52 |
| Der Ankauf im Kontext des NS-Sammlungsaufbaus | 54 |

1942–1945: Im Zweiten Weltkrieg

| | |
|--|----|
| Einlagerungen während des Zweiten Weltkriegs | 67 |
| 1942–1943/44: Stift Kremsmünster | 69 |
| 1943/44–1945: Salzbergwerk Altaussee | 73 |
| 1945: Der Führerbefehl „Verbrannte Erde“ | 77 |

INHALT

1945–1953: In den Nachkriegsjahren

| | |
|--|-----|
| Gesetzliche Rahmenbedingungen I | 81 |
| Aufbewahrungsorte des Komplex Mauerbach I | 88 |
| 1945–1947: Salzbergwerk Altaussee | 88 |
| 1948–1949: Elsbethen-Glasenbach „Lager Truscott“ | 89 |
| 1949–1953: Salzburg, Franziskanerkirche | 93 |
| 1953–1963: Salzburg, Residenz | 95 |
| Recherchen zur Herkunft des ‚Komplex Mauerbach‘ | 96 |
| 1949: Die Studienbibliothek Linz | 99 |
| 1951: Die Bibliothek Adalbert Stifter Linz | 100 |
| 1951: „Sammlung Kosel“ | 101 |
| 1952: „Herr Otto Reeb“ | 104 |
| 1953: Elisabeth Neumann-Viertel | 104 |

1955–1969: Ab dem Staatsvertrag

| | |
|--|-----|
| Gesetzliche Rahmenbedingungen II | 109 |
| Aufbewahrungsorte des Komplex Mauerbach II | 118 |
| 1963–1966: Wien 1., Löwelstraße 20 | 118 |
| 1966–1969: Wien 1., Kleeblattgasse 4 | |
| Erneute Untersuchungen zur Provenienz des Komplex Mauerbach | 118 |
| Ab 1969: Kartause Mauerbach | 124 |
| Zwischenbilanz zu Einlagerungsorten und Recherchen zur Herkunft der Sammlung | 127 |

1. Kunst- und Kulturgutbereinigungsgesetz 1969

| | |
|---|-----|
| Simon Wiesenthals Bemühungen um die „herrenlosen Kunstschatze“ | 131 |
| Gesetzliche Regelungen | 140 |
| Simon Wiesenthals Korrespondenz mit Leopold Popper-Podhrazy zum 1. Kunst- und Kulturgutbereinigungsgesetz | 145 |
| Restititionen aus dem Bestand des Komplex Mauerbach | 152 |
| 1969–1973: Oskar Zappert | 152 |
| 1970–1973: Richard Paul Beck | 154 |
| 1971–1974: Emily Graubard, geb. Oppenheim | 156 |

2. Kunst- und Kulturgutbereinigungsgesetz 1985

| | |
|----------------------------------|-----|
| Interventionen der Opferverbände | 163 |
| Gesetzliche Regelungen | 169 |
| Einzelne Restititionen | 170 |

INHALT

| | |
|---|-----|
| Die Übergabe der Kunstgüter an den Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs | 171 |
| Medienecho | 175 |
| Der Mauerbach Benefit Sale 1996 | |
| Die publizistische Vorbereitung | 185 |
| Die Auktion am 29. und 30. Oktober 1996 | 189 |
| Würdigung und Kritik | 192 |
| Bestandsentwicklung von 1941 bis heute | |
| Bestandslisten zum Komplex Mauerbach | 199 |
| Die ‚Liste 1943‘ | 199 |
| Die ‚Sieberliste‘, angefertigt 1946 | 201 |
| Die ‚Liste 1966‘ | 201 |
| Die ‚Liste 1969‘, erschienen am 2. September 1969 im Amtsblatt der <i>Wiener Zeitung</i> | 203 |
| Die ‚Liste 1986‘, erschienen am 1. Februar 1986 im Amtsblatt der <i>Wiener Zeitung</i> | 205 |
| Die ‚Liste 1996‘ | 206 |
| Die aktuelle Inventarliste | 206 |
| Entwicklung des Bestandes | 207 |
| 1941–1943: Die Sammlung in der Nationalbibliothek | 207 |
| 1943–1969: Vergleich der Listen | 209 |
| 1973–1979: Restitutionen | 210 |
| 1986–1996: Verluste | 211 |
| Schlussfolgerungen | 217 |
| Der Komplex Mauerbach als Theatersammlung | 219 |
| Die meistvertretenen Autoren | 222 |
| August von Kotzebue | 222 |
| August Wilhelm Iffland | 223 |
| Theodor Hell | 225 |
| Die Autorinnen | 226 |
| Zusammensetzung | 231 |
| Besitzvermerke | 233 |
| Arbeitsexemplare | 233 |
| Zensorexemplare | 236 |
| Ex libris und andere Besitzvermerke von jüdischen Vorbesitzern und Vorbesitzerinnen | 247 |

| | |
|--------------------------------|-----|
| Fazit und offene Fragen | 253 |
|--------------------------------|-----|

ANHANG

Quellen- und Literaturverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Archivquellen | 261 |
| Archiv des Bundesdenkmalamtes (BDA-Archiv), Restitutionsmaterialien | 261 |
| Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB-Archiv) | 261 |
| Deutsches Bundesarchiv Koblenz (BArch) | 262 |
| Deutsches Kunstarhiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (DKA) | 262 |
| Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Universität Wien, Archiv und Sammlungen (TFM-Archiv, Bestand teilweise geordnet) | 263 |
| Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA) | 263 |
| Simon Wiesenthal Archiv (SWA) | 263 |
| Korrespondenz | 263 |
| Weitere Dokumente | 264 |
| Pressemitteilungen | 264 |
| Zeitungsartikel | 265 |
| Stadtarchiv Mannheim | 267 |
| Wienbibliothek im Rathaus, Handschriften und Nachlässe | 267 |
| Wiener Stadt- und Landesarchiv | 267 |
| Privatbesitz Familie Fischer | 267 |
| Gesetzestexte und Beschlüsse | 268 |
| Datenbanken | 269 |
| Lexika und Nachschlagewerke (auch online) | 270 |
| Lexikonartikel | 271 |
| Internetquellen | 272 |
| Zeitungs- und Zeitschriftenartikel (siehe auch Simon Wiesenthal Archiv) | 273 |
| Forschungsliteratur | 275 |

| | |
|------------------------------|-----|
| Abbildungsverzeichnis | 285 |
|------------------------------|-----|

Register

| | |
|----------------------------|-----|
| Personen und Institutionen | 287 |
| Orte | 295 |

VORWORT

Der Komplex Mauerbach ist eine theaterhistorisch reizvolle Sammlung von knapp 3.000 Textbüchern. Sie weist zahlreiche Spuren der Theaterpraxis auf, etwa Ex libris und Signaturen von Theaterleuten, oder Eintragungen, die auf Rollenkonzeption oder -studium zurückzuführen sein dürften. Ferner sind Texte enthalten, die der Zensur vorgelegt worden sind, was durch entsprechende Striche, Modifikationsvorschläge und Zensurbewilligungen belegt ist. Die meisten dieser begutachteten Bände stammen aus Graz, doch lässt sich ein Bogen von Teplitz über Prag, Brünn, Troppau nach Temeswar, Laibach und Triest spannen, was auf die hohe Mobilität des Theaterpersonals wie der Texte hinweist. Vor diesem Hintergrund bietet die Sammlung reichlich Material für künftige theaterhistorisch orientierte Projekte.

Brigitte DALINGER leistet mit ihrer Studie einen bemerkenswerten Beitrag zur Provenienzforschung in Österreich und gibt vielfältige Einblicke in die Rechts- bzw. Restitutionsgeschichte der Zweiten Republik. Detailreich rekonstruiert und kontextualisiert die Autorin die Geschichte des Komplex Mauerbach, nachdem im Laufe der Jahrzehnte mehrere Versuche dazu gescheitert sind. Ihr ist u. a. zu verdanken, dass wir heute wissen, dass der Komplex Mauerbach im Kern auf den Schauspieler und Theaterhistoriker Otto RUB (1856–1942) zurückgeht; von ihm stammen auch die Einträge zu den Wiener Inszenierungen der Stücke in zahlreichen Exemplaren der Sammlung.¹ Er sammelte vor dem Zweiten Weltkrieg Theatralia – Briefe und andere Autographe, Fotos und ca. 3.000 Textbücher aus den Jahren 1751 bis 1932. In diesem Jahr, 1932, beendete er seine Karriere; 1939 übersiedelte er bereits hoch betagt mit seiner Gattin Paula (* 1863) von Wien in das am Semmering gelegene Edlitz. Im Jahr darauf begann er, seine Sammlung in einzelnen Tranchen zu verkaufen. Auch wenn Besitzwechsel wertvoller Sammlungen während der NS-Zeit grundsätzlich unter Verdacht stehen, so weist in diesem Fall nichts darauf hin, dass RUB dazu genötigt worden wäre.

Wo ein Abnehmer der Sammlungsteile bekannt ist, handelt es sich um den Verleger und Buchhändler Dr. Rudolf ENGEL. Dieser war es auch, der die Textbücher 1941 der Nationalbibliothek zum Kauf anbot. Doch nicht dorthin sollten sie nach dem Willen der Zuständigen gelangen, sondern in die geplante Führerbibliothek Adolf HITLERS in Linz.

1 Das steht offenbar im Zusammenhang mit Otto Rubs Forschungen zu seinem Buch *Das Burgtheater. Statistischer Rückblick auf die Tätigkeit und die Personalverhältnisse während der Zeit vom 8. April 1776 bis 1. Januar 1913*. Wien: Paul Knepler 1913.

In der Nationalbibliothek, über die der Kauf lief, wurde ein Doublettenabgleich vorgenommen, bei dem ca. 10 % der Bücher entnommen und durch Bände der Nationalbibliothek ersetzt wurden (daraus erklärt sich, weshalb der Wert des Komplex Mauerbach nicht von unikal erhaltenen Drucken ausgemacht wird, sondern von der Verbindung zahlreicher Bücher zur Theaterpraxis). Ob durch genannten Doublettenabgleich Raubgut in die Sammlung gekommen ist, lässt sich nicht mehr rekonstruieren, auszuschließen ist es nicht. Das ändert aber nichts daran, dass der Grundstock der Sammlung, immerhin 90 %, auf legalem Wege den Besitzer gewechselt hat.

Die großen Pläne zu Führermuseum und -bibliothek sind mit dem Dritten Reich untergegangen; aufgrund der Kriegssituation wurde bereits 1939 mit der Einlagerung von Kunst- und Kulturgütern zum Schutz vor Fliegerangriffen begonnen. Die Textbücher kamen 1942 ins Stift Kremsmünster, 1943, als sie auch dort nicht mehr sicher genug waren, ins Salzbergwerk Altaussee. Dort wurden sie 1945 von der US-Armee sichergestellt.

1949 erfolgte die Übergabe an die Republik Österreich. Sowohl 1949 in Salzburg als auch 1966 in Wien, wo die Textbücher unter der Obhut diverser Institutionen an mehreren Orten untergebracht waren, wurde versucht, die Herkunft der Sammlung zu klären. Dies blieb erfolglos, und danach wurden vonseiten der Republik Österreich keine weiteren Forschungen angestellt. 1969 gelangte die Sammlung unter Obhut des Bundesdenkmalamtes in die Kartause Mauerbach (wenige Kilometer westlich von Wien).

1969 bis 1974 kam es zur Restitution von 11 Bänden aus dieser Sammlung an Oskar ZAPPERT, Richard Paul BECK und Emily GRAUBARD (geb. OPPENHEIM), doch ist vom gegenwärtigen Kenntnisstand aus anzunehmen, dass es sich keineswegs um die seinerzeit geraubten Bücher handelte, sondern um Drucke gleichen Titels, die den Opfern, denen jeweils auch deutlich wertvollere Gegenstände geraubt worden waren, pro forma restituiert wurden.

1985 wurden jene gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen, die es ermöglichten, dass die gesamten nicht-restituierten Kunstwerke aus der Kartause Mauerbach an den Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs übergeben und durch diesen resp. ein durch diesen ausgewähltes Auktionshaus zur Versteigerung zugunsten der Opfer des Holocaust gebracht werden konnten. Am 29. und 30. Oktober 1996 fand zu diesem Zweck im MAK, dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst (Wien) der „Mauerbach Benefit Sale“ statt. Von Brisanz war diese Auktion nicht zuletzt deshalb, weil „herrenloses Gut“ versteigert wurde, das von NS-Behörden während des Zweiten Weltkrieges gesammelt, d. h. gekauft, abgepresst oder geraubt worden war und – so die offizielle Position – nicht restituiert werden konnte. Dass aufgrund von Besitzvermerken wie Signaturen, Stempeln oder Aufklebern die Herkunft von einem nicht geringen Teil der Objekte vor allem unter den wertvollen

Gemälden hätte geklärt werden können, rief berechtigte Kritik hervor.² Für Käufer der Objekte hatte das vom rechtlichen Standpunkt betrachtet jedoch keine Konsequenzen, da die gesetzliche Grundlage³ jegliche Besitzansprüche von Vorbesitzern für nichtig erklärte und somit die Eigentumssituation klar war. Dennoch, ein moralischer Makel bleibt.

Der Mauerbach Benefit Sale brachte circa 154 Millionen österreichische Schilling (etwa 11 Millionen Euro) ein, d. h. etwa viermal so viel, wie der geschätzte Wert der Gegenstände betrug.⁴ Die Sammlung von Textbüchern wurde von Gewerke Dr. Hans Ernst WEIDINGER (1949–2023), vertreten durch Mag. art. Stefan RIEDL, erworben.

Der neue Eigentümer gab der Sammlung den Namen Komplex Mauerbach: Das Wort „Komplex“ soll in seiner mehrschichtigen Bedeutung sowohl als heterogenes Ganzes als auch – mit Verweis auf Sigmund FREUD – in Bezug auf die problematische, nicht zuletzt durch Verdrängung geprägte Geschichte des Umgangs mit Raubgut verstanden werden.⁵ Der Begriff „Mauerbach“ bezieht sich auf den Standort der Kartause, in der die Theatersammlung von 1969 bis 1994 eingelagert war, und ebenso auf den genannten Mauerbach Benefit Sale, bei dem ihre Versteigerung 1996 erfolgte.

H. E. WEIDINGER war Alleineigentümer der Firmengruppe HOLLITZER (gegründet 1849), Entrepreneur und Mäzen in einer langen Unternehmenstradition. Er studierte einerseits Jus, andererseits Theaterwissenschaft – zwei Interessensbereiche, die noch in der vorliegenden Studie in Form der ausführlichen Aufarbeitung der Rechtsgrundlagen für den Umgang mit dem Komplex Mauerbach Niederschlag finden. Nach Regiearbeiten während seiner Studienzzeit und mehreren Rollen in der alternativen Wiener Theater- und Filmszene wurde H. E. WEIDINGER 1986 eingeladen, auf Schloss St. Emmeram in Regensburg *Don Giovanni* zur Aufführung zu bringen: als Finale eines dreitägigen Festes, das zum 60. Geburtstag von Johannes von THURN UND TAXIS (1926–1990) gefeiert wurde. In der Folge begründete H. E. WEIDINGER 1987 – im Jubiläumsjahr des *Don Giovanni* – sein privates „Don Juan

2 Exemplarisch Sophie LILLIE: „Herrenlos?‘ Die ungeklärte Akte Mauerbach“, in: *Recollecting. Raub und Restitution*, hg. von Alexandra REININGHAUS. Wien: Passagen 2009, S. 211–223, und DIES.: *Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens*. Wien: Czernin 2003.

3 Siehe CHRISTIE’S (Hg.): *Mauerbach Items Seized by the National Socialists to Be Sold for the Benefit of the Victims of the Holocaust*. MAK – Österreichisches Museum für Angewandte Kunst, Vienna, 29 and 30 October 1996, hg. von CHRISTIE’S. London 1996, S. 13.

4 Vgl. Gabriele C. PFEIFFER: „Freemason, Mozart’s Contemporary, and Theatre Director on the Edge: Franz Kratter (1758–1830) and *Der Friede am Pruth* (1799). Cataloguing the *Komplex Mauerbach*, Vienna“, in: *Ottoman Empire and European Theatre*, Bd. 1: *The Age of Mozart and Selim III (1756–1808)*, hg. von Michael HÜTTLER und Hans Ernst WEIDINGER. Wien: Hollitzer Wissenschaftsverlag 2013, S. 553–598, hier S. 554.

5 Vgl. PFEIFFER: „Freemason“, hier S. 555.

Archiv“ und legte im Jahr 2002 eine 16bändige Dissertation zur äußeren und inneren Entstehungsgeschichte der „Oper aller Opern“ vor.⁶

In der Folge bemühte sich H. E. WEIDINGER, seine Sammlung, zu der auch der Komplex Mauerbach gehörte, der Forschung zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck wurde 2003 eine Kooperation mit dem aufstrebenden *Da Ponte Institut für Librettologie, Don Juan Forschung und Sammlungsgeschichte* in Wien geschlossen. Das von ihm mitbegründete Institut stand unter künstlerisch-wissenschaftlicher Leitung von Herbert LACHMAYER, der – anlässlich der Wiedereröffnung der Mailänder Scala 2004 – mit seinem Team für eine Ausstellung zu Antonio SALIERI (*Auf den Spuren von Mozart*) nach Mailand engagiert worden war. Das „Don Juan Archiv“ – und damit auch der Komplex Mauerbach, bis dahin in Wien 1., Stadiongasse 6-8, aufgestellt – wurde dem Da Ponte Institut leihweise anvertraut und in dessen Räumlichkeiten in Wien 1., Goethegasse 1, überführt. Das Da Ponte Institut konnte trotz seines kleinen Rahmens 2003–2004 einen relevanten Beitrag bereits zur Salieri-Ausstellung leisten,⁷ insbesondere jedoch 2004–2006 zu Katalog und Essayband der Mozart-Ausstellung *MOZART. Experiment Aufklärung* in der Albertina;⁸ zu einer Aufarbeitung des Komplex Mauerbach kam es jedoch nicht. Die Leihvereinbarung mit diesem Institut war mit Ende des Mozart-Jahres befristet, und so wurde das „Don Juan Archiv“ samt Komplex Mauerbach seinem Eigentümer rück-übergeben.

Der von H. E. WEIDINGER 2007 gegründete Don Juan Archiv Wien Forschungs- und Verlag unter der Leitung von Michael HÜTTLER konnte die Räume in der Goethegasse 1 mit übernehmen und so verblieb der Komplex Mauerbach für weitere vier Jahre am selben Ort. Unter der Ägide von Gabriele C. PFEIFFER erfolgte bis 2008 die Inventarisierung auf Band- und Stückerbene; sie präsentierte im April desselben Jahres im Rahmen des Symposiums „Ottoman Empire and European Theatre I. W. A. Mozart & Sultan Selim III“ die erste Studie, die auf Bestände des Komplex

6 Hans Ernst WEIDINGER: *IL DISSOLUTO PUNITO. Untersuchungen zur äußeren und inneren Entstehungsgeschichte von Lorenzo da Pontes & Wolfgang Amadeus Mozarts DON GIOVANNI*. Phil. Diss., Universität Wien, 2002.

7 *Salieri sulle tracce di Mozart*. Catalogo della mostra in occasione della riapertura del Teatro alla Scala il 7 dicembre 2004 (3 dicembre – 30 gennaio 2005), hg. von Herbert LACHMAYER, Theresa HAIGERMOSER und Reinhard EISENDLE. Kassel: Bärenreiter 2004.

8 *Mozart. Experiment Aufklärung im Wien des ausgehenden 18. Jahrhunderts*. Katalogbuch zur Mozart-Ausstellung des Da Ponte Instituts in der Albertina in Wien (17. März bis 20. September 2006), hg. von Herbert LACHMAYER. Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2006. – *Mozart. Experiment Aufklärung im Wien des ausgehenden 18. Jahrhunderts*. Essayband zur Mozart-Ausstellung des Da Ponte Instituts in der Albertina in Wien (17. März bis 20. September 2006), hg. von Herbert LACHMAYER. Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2006.

Mauerbach gestützt war.⁹ Nachdem 2009 Matthias J. PERNERSTORFER die Betreuung der Bestandsaufarbeitung übernommen hatte, wurden die Bände in säurefreie Archivboxen umgeschachtelt, um eine angemessene Lagerung zu gewährleisten; im Zuge dieser Tätigkeit erfolgte die Vorbereitung für die Katalogisierung des Bestandes samt Erfassung von Besitz- und Zensurvermerken, Signaturen u. dgl. durch Margot J. PERNERSTORFER und Nora GUMPENBERGER.

Dabei fiel auf, dass einige Bände der Sammlung restituiert worden waren. Doch wie wahrscheinlich war es, dass die restituierten Bände tatsächlich jenen Personen oder deren Vorfahren gehört hatten, die sie nun bekommen hatten? Und sofern es sich ursprünglich nicht um deren geraubtes oder abgepresstes Eigentum handelte, wie waren diese Restitutionsansprüche einzuschätzen? Auf welcher rechtlichen Basis waren sie erfolgt? H. E. WEIDINGER stellte daraufhin die notwendigen Mittel zur Verfügung, um die Geschichte des Komplex Mauerbach zu erforschen und in diesem Zusammenhang obgenannte Fragen zu klären. Er war sich bewusst, dass solche Recherchen zu Restitutionsansprüchen führen konnten, und war bereit, ggfs. entsprechende Konsequenzen zu tragen – dass der Komplex Mauerbach während des Zweiten Weltkriegs auf legalem Wege den Besitzer gewechselt hatte, war zu diesem Zeitpunkt nicht wirklich zu erwarten.

2010 wurde Brigitte DALINGER – als unabhängige Expertin – mit der Provenienzforschung beauftragt; sie war aufgrund ihrer *Quellenedition zur Geschichte des jüdischen Theaters in Wien* (2003)¹⁰ sowie ihres Buches „*Trauerspiele mit Gesang und Tanz*“. *Zur Ästhetik und Dramaturgie jüdischer Theatertexte* (2010)¹¹ prädestiniert dafür. Bereits im März 2011 konnte B. DALINGER bei dem von der Gesellschaft für Exilforschung und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach veranstalteten Symposium „Geraubte, zerstörte, gerettete Bücher, Bibliotheken, Sammlungen und ungedruckte Materialien nach 1933“ erste Ergebnisse präsentieren. Dadurch eröffnete sich ein Vergleich mit der Geschichte weiterer Sammlungen und Bibliotheken; die zugehörige Publikation erschien im selben Jahr.¹²

9 Vgl. PFEIFFER: „Freemason“, S. 553–598.

10 Brigitte DALINGER (Hg.): *Quellenedition zur Geschichte des jüdischen Theaters in Wien*. De Gruyter 2003 (= *Conditio Judaica* 42).

11 Brigitte DALINGER: „*Trauerspiele mit Gesang und Tanz*“. *Zur Ästhetik und Dramaturgie jüdischer Theatertexte*. Wien: Böhlau 2010.

12 Brigitte DALINGER: „Der ‚Komplex Mauerbach‘: Provenienz und Theatergeschichte. Ein Zwischenbericht“, in: *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Bibliotheken und Sammlungen im Exil*, hg. von Claus-Dieter KROHN und Lutz WINCKLER, im Auftrag der Gesellschaft für Exilforschung/Society for Exile Studies. München: edition text + kritik 2011 (= *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch* 29/2011), S. 214–228.

Während der Don Juan Archiv Wien Forschungsverlag die Goethegasse 1 im Jahr 2011 geräumt hatte und die künftigen Räumlichkeiten noch renoviert wurden, übersiedelte der Komplex Mauerbach wieder in die Stadiongasse 6-8. Von dort aus wurde die Sammlung im Frühjahr 2012 nach Wien 8., Trautsongasse 6, gebracht, wo seither das Don Juan Archiv Wien unter der Leitung von Matthias J. PERNERSTORFER, der 2011 selbständig gewordene Hollitzer Verlag unter der Leitung von Michael HÜTTLER und das Stvdivm fæsvlanvm, ein weiteres von H. E. WEIDINGER 2009 gegründetes Forschungsinstitut, beheimatet sind.

An diesem Ort fand am 3. Oktober 2012 ein Teil der Konferenz „Theater-Sammlungen. Portale / Profile / Erschließung / Provenienz“ statt, veranstaltet vom Don Juan Archiv Wien, der Wienbibliothek im Rathaus und dem Österreichischen Theatermuseum. Einem Vortrag über die Provenienzforschung zum Komplex Mauerbach schloss sich ein Expertengespräch mit Christina GSCHIEL, Hilde HAIDER-PREGLER, Murray G. HALL, Anita STELZL-GALLIAN und Christina KÖSTNER-PEMSEL an, in dem der Forschungsstand in den Kontext der Provenienzforschung in Österreich gestellt wurde.¹³ In diesem Zusammenhang erschien ein Bericht in *Heureka*, dem Wissenschaftsmagazin des *Falter*.¹⁴ 2013 wurden Zwischenergebnisse in den *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* publiziert.¹⁵

Parallel zur historischen Forschung wurde an einer digitalen Bibliothek zum Komplex Mauerbach gearbeitet, die mehr sein sollte als ein bloßes bibliographisches Nachweissystem, das die Möglichkeit zur Ansicht von Digitalisaten bietet. Von August 2010 bis November 2012 hatte das Don Juan Archiv Wien – unter Beteiligung von Alison J. DUNLOP († 2013) und Andreas HANZL – eine Entwicklungspartnerschaft mit dem Wiener Unternehmen Treventus Mechatronics, das sich durch den Scan-Robot einen Namen in der Digitalisierungsbranche gemacht hatte und nun mit NAINUWA™ eine interessante Software vorlegte. Diese bot einen bequemen Zugang (schnelles und stufenloses Zoomen etc.) und vor allem zahlreiche interessante Möglichkeiten für die Visualisierung des Datenmaterials; etwa Darstellungsformen, die einen quantitativen Überblick über die Sammlung aus verschiedenen Perspektiven

13 Siehe <http://www.donjuanarchiv.at/de/veranstaltungen/tagungen-2012/theater-sammlungen.html>, 15.07.2016.

14 Vgl. Sabine Edith BRAUN: „Das macht die Provenienzforschung“, in: *Heureka* 4/12 vom 24.10.2012, https://www.falter.at/heureka/FALTER_201210241639460046/das-macht-die-provenienzforschung, 15.7.2016. Vgl. dazu S. 42.

15 Vgl. Brigitte DALINGER: „Die Theatersammlung ‚Komplex Mauerbach‘: Bericht von einer Spurensuche“, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* 15 (2013), Heft 2, hg. von der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich, Redaktion Peter R. FRANK und Murray G. HALL. Wien: Praesens 2013, S. 37–48.

gaben: Chronologie, Topographie, Autorschaft, Besitzvermerke etc. Das machte sie für ein Forschungsinstitut interessant, das an eine digitale Bibliothek andere Ansprüche legt als eine Bibliothek, für die der Nachweis und die Bereitstellung ihres Bestandes im Vordergrund stehen.¹⁶ Da Microsoft die Entwicklung von Silver Light einstellte, auf der NAINUWA™ basierte, entschied sich Treventus Mechatronics, das ursprüngliche System nicht weiterzuentwickeln, sondern von Grund auf zu erneuern (<http://www.nainuwa.com>). In der Folge überführte Andrea GRUBER, Bibliothekarin am Don Juan Archiv Wien, 2013 die bibliographischen Daten in den Online-Katalog des Don Juan Archiv Wien (<http://katalog.donjuanarchiv.at/>), in dem der Komplex Mauerbach als eigene Sammlung recherchierbar ist.

In den folgenden Jahren arbeitete Brigitte DALINGER die Geschichte des Komplex Mauerbach penibel auf, doch war die geplante Drucklegung des Werkes 2017 nicht möglich. In der Zwischenzeit gab die Autorin u. a. gemeinsam mit Veronika ZANGL *Theater unter NS-Herrschaft. Theatre under Pressure* (2018)¹⁷ heraus und veröffentlichte den Band „*Man bewilligte uns sogar einige Spiele*“. *Künstlerische Aktivitäten unter dem Zwang der NS-Herrschaft in Österreich* (2022).¹⁸ Da nun auch vonseiten des Don Juan Archiv Wien wieder Ressourcen frei waren, konnte im Herbst 2022 das Projekt erneut aufgegriffen und die Studie zum Komplex Mauerbach – Anregungen von H. E. WEIDINGER umsetzend – noch einmal überarbeitet werden. Das hier vorliegende Ergebnis hat der Initiator und Förderer dieses Projektes, der sich in vielfältiger Weise auch wissenschaftlich einbrachte, aufgrund seines plötzlichen Todes am 24. Februar 2023 leider nicht mehr sehen können.

Matthias J. PERNERSTORFER

16 Vgl. Matthias J. PERNERSTORFER: „The Don Juan Archiv Wien. A Private Research Institute for Opera and Theatre History“, in: *Connecting Points: Performing Arts Collections Uniting Past and Future, International Association of Libraries and Museums of the Performing Arts (28th Congress: Munich, 26–30 July, 2010)*, hg. von Helen BAER, Claudia BLANK, Kristy DAVIS, Andrea HAUER, Nicole LECLERCQ. Brüssel: Peter Lang 2014, S. 325–332, insbes. S. 326–329, und Sebastian SCHUTH: *Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Visualisierung kultureller Sammlungen. Eine Untersuchung erster Erfahrungen von Kultureinrichtungen*. Masterarbeit: FH Potsdam 2015, S. 67–69.

17 Brigitte DALINGER und Veronika ZANGL (Hg.): *Theater unter NS-Herrschaft. Theatre under Pressure*. Wien: V&R unipress 2018.

18 Brigitte DALINGER: „*Man bewilligte uns sogar einige Spiele*“. *Künstlerische Aktivitäten unter dem Zwang der NS-Herrschaft in Österreich*. Wien, Berlin: Mandelbaum 2022.

EINLEITUNG

Die Aufarbeitung des Komplex Mauerbach war von Beginn an vielschichtig: Die einzelnen Textbücher wurden inventarisiert, Besitzvermerke aufgenommen und Hinweisen auf den Vorbesitz einzelner Exemplare nachgegangen. Es galt zudem, der Herkunft und Geschichte des Bestandes als Ganzes nachzugehen. Die Fragestellungen am Beginn der Forschungen waren klar: Welche Hinweise ergeben sich aus den Besitzvermerken in den einzelnen Büchern zur Vorgeschichte der Sammlung? Wer hatte diese Sammlung zusammengestellt? Wie gelangte sie in die Kartause Mauerbach? Warum und unter welchen Umständen war sie Teil des Mauerbach Benefit Sale geworden? Diese Fragen führten mitten in die Problematik der historischen Aufarbeitung der NS-Zeit in Österreich, genauer zu Fragen des Bücherraubs, der Provenienzforschung¹ und Restitution.

Der Umgang mit Büchern in der NS-Zeit steht im Fokus des ersten Abschnitts, gefolgt von den Ergebnissen der Recherchen über den Schauspieler, Theaterhistoriker und Sammler Otto RUB. RUB sammelte Fotos, Autografe und eben Textbücher, seine Sammlung kann als Kern des Komplex Mauerbach angesehen werden. 1941 wurde RUBs Theatertextsammlung durch die Vermittlung von Dr. Rudolf ENGEL der Nationalbibliothek in Wien angeboten, die sie für die sogenannte Führerbibliothek ankaufte. Details zum Ankauf sowie zur Lagerung während der Kriegsjahre werden im Folgenden dargestellt. Soweit rekonstruierbar, war der Bestand vom September 1942 bis 1945 zum Schutz vor Kriegsschäden im Salzbergwerk Altaussee eingelagert. Am 9. März 1949 wurde die Theatersammlung aufgrund fehlender Herkunftshinweise von den amerikanischen Behörden als ‚herrenloses Gut‘ an die junge Republik Österreich übergeben, mit der Auflage, ihre Herkunft zu eruieren. Entsprechende Versuche der zuständigen Beamten und Beamtinnen des Bundesdenkmalamts in den 1950er und 1960er Jahren schlugen fehl. So kamen die Theatertexte – wie anderes ‚herrenloses Gut‘ – 1969 in die Kartause Mauerbach.

Dargelegt werden in weiterer Folge Entstehung und Erlass der *Kunst- und Kulturgutrückgabegesetze* (1969 und 1985), die aufgrund internationalen Druckes zustande kamen. In diesen Zusammenhang ist auch Simon WIESENTHAL zu nennen, an den sich vertriebene Jüdinnen und Juden wandten, um ihre ehemaligen Besitztümer wieder zu erlangen. Wie sich in den Korrespondenzen, vor allem mit Leopold POPPER-PODRAGY, zeigte, war dies alles andere als einfach. Dennoch erschien als Folge des

¹ Die Provenienzforschung zu Büchern setzte erst in den 1990er Jahren umfassend ein, in den letzten Jahren erschien eine Fülle von Literatur zum Thema Bücherraub und Herkunftsermittlung in Bibliotheken.

1. *Kunst- und Kulturbereinigungsgesetzes* 1969 erstmals eine Liste der Gegenstände, die unbekannter Herkunft, aber nach wie vor in Verwahrung der Republik Österreich waren, eine Liste, wie WIESENTHAL sie bereits 1965 gefordert hatte. Das Erscheinen dieser Liste sowie das Inkrafttreten des Gesetzes hatte Einfluss auf die Zusammensetzung der Theatersammlung, der in den 1970er Jahren einige Textbücher zur Befriedigung von Restitutionsansprüchen entnommen wurden. Die im weiteren vorgenommene Darstellung der Vorbereitung, Durchführung und medialen sowie wissenschaftlichen Rezeption des Mauerbach Benefit Sale verweist auf noch heute offene Fragen zu Provenienzforschung und Restitution, die Historiker und Historikerinnen, Juristen und Medien nach wie vor beschäftigen.

Die Entwicklung des Bestandes wird mithilfe des Vergleichs der unterschiedlichen Listen nachvollzogen. Die Theatersammlung als solche steht im Fokus eines weiteren Kapitels, in dem auf ihre Zusammensetzung im Hinblick auf das Theaterrepertoire des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum sowie auf die Autorinnen und Autoren der Dramendrucke eingegangen wird. Theaterhistorisch von besonderem Interesse sind Arbeits- und Zensur Exemplare sowie Exemplare mit Eigentumsvermerken (Widmungen, Ex Libris und Stempel). Die differenzierte Auseinandersetzung mit den Besitzvermerken weist auf den Ausgangspunkt der Studie zurück: unklar ist und bleibt, wie Exemplare mit Stempeln jüdischer Vorbesitzer bzw. Vorbesitzerinnen (die in den Jahren 1938 bis 1945 verstarben oder deportiert und ermordet wurden) Teil der Sammlung geworden sind.

DANK

Die Arbeit an vorliegender Studie wurde von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen unterstützt. Mein Dank gilt Univ. Prof. Hilde HAIDER-PREGLER, Univ. Prof. Murray G. HALL, Univ. Doz. Birgit PETER (Archiv des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien), OR Dr. Mag. Gabriele MAUTHE (Österreichische Nationalbibliothek), Dr. Claudia SPRING (Provenienzforschung Naturhistorisches Museum), Mag. Anita STELZL-GALLIAN (Archiv des Bundesdenkmalamts, Kommission für Provenienzforschung), Mag. Michaela VOCELKA und Dr. Béla RÁSKY (Simon WIESENTHAL Archiv), Dr. Veronika ZANGL (für die Hinweise auf das Rub-Haus in Edlitz und die Vermittlung des Kontakts zur Familie FISCHER). Nicht zuletzt gilt mein Dank auch der Familie FISCHER (den jetzigen Besitzern des Rub-Hauses in Edlitz).

Weiters sei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der besuchten Archive und Bibliotheken gedankt, den Studierenden in zwei themenbezogenen Seminaren (zum Komplex Mauerbach, Wintersemester 2010, sowie zu Raub, Kauf und Restitution von Büchern, Sommersemester 2014, am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien) und vor allem auch den Kolleginnen und Kollegen im Don Juan Archiv Wien sowie im Hollitzer Verlag.

Der Eigentümer der Sammlung, Hans Ernst WEIDINGER, regte meine Arbeit zum Komplex Mauerbach an, finanzierte sie und gab ihr inhaltlich wichtige Impulse; zudem ermöglichte er die Forschung in auswärtigen Institutionen sowie die Teilnahme an der genannten Konferenz im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Matthias J. PERNERSTORFER begleitete meine Forschungen seit ihrem Beginn und unterzog den Text in jeder Phase seinem Lektorat. Ihnen beiden gilt mein ganz besonderer Dank.

ZWISCHEN
BIBLIOPHILIE
UND
BÜCHERVERBRENNUNG

DIE NS-BÜCHERVERWERTUNGSSTELLE

Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs wurde am 26. April 1938 die *Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden* erlassen.¹ Alle Juden (gemäß den Nürnberger Gesetzen) mussten ihr gesamtes inländisches und ausländisches Vermögen, sofern es 5.000,- Reichsmark (RM) überstieg, mit Stichtag 27. April 1938 anmelden, die Erklärung musste bis 30. Juni 1938 abgegeben werden.² Eine Kategorie von Vermögen war: „Schmuck, Edelmetalle, Hausrat und andere Wertgegenstände“, für welche die Besitzer auch Schätzgutachten beifügen sollten, was jedoch oftmals nicht geschah.³ Diese Vermögenskategorie wurde von den Eigentümern in den Erklärungen vielfach weniger nach ihrem materiellen als nach ihrem ideellen Wert bemessen:

In keiner anderen Vermögenskategorie des Gesamtvermögens ist die Beweislage und Bewertung des gestohlenen Guts in Anbetracht der Vielfältigkeit, Verwechselbarkeit und sich ändernden Werte schwieriger, als bei Schmuck, Kunst, Edelmetallgegenständen, Hausrat und Sammlungen.⁴

Zu dieser Art von Besitz gehörten auch Bücher, die – wie andere Wertgegenstände, wie Wohnungen und Firmen etc. – im großen Stil von jüdischen Inhabern enteignet und geraubt wurden. Gesammelt wurden sie für die ‚Ostmark‘ in der sogenannten Bücherverwertungsstelle Wien, die im Juli 1938 vom Reichspropagandaamt eingerichtet wurde und für zwei Jahre im 1. Bezirk, Dorotheergasse 12, existierte:

Mit der gegründeten Bücherverwertungsstelle sollte die politische Führung gestrafft, das Tempo der Literaturvernichtung erhöht, die Verwertung von beschlagnahmten Büchern verbessert und die spontanen, privaten Aktionen beim Bücherraub eingegrenzt werden.⁵

1 Vgl. Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1938, Teil I, <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=o&aid=dra&datum=19380004&seite=00000414&zoom=2>, 9.2.2015.

2 Vgl. Helen B. JUNZ: „Analyse der Globalzahlen“, in: DIES.: *Das Vermögen der jüdischen Bevölkerung in Österreich. NS-Raub und Restitution nach 1945*. München, Wien: Oldenbourg 2004 (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission 9), S. 12–80, hier S. 14.

3 Vgl. Theodor VENUS: „Schmuck, Edelmetalle, Hausrat und andere Wertgegenstände“, in: Ebd., S. 175–185, hier S. 176.

4 Ebd., S. 176.

5 Otto SEIFERT: „Bücherverwertungsstelle Wien I., Dorotheergasse 12“, in: *Dokumentationsstelle des österreichischen Widerstandes Jahrbuch 1998*, Redaktion Siegwald GANGLMAIR. Wien: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) 1998, S. 88–94, hier S. 90.

Es wurden auch jüdische und der NS-Ideologie als feindlich geltende Buchhandlungen und Verlage geschlossen, und schon in den „ersten Märztagen [wurde] ein Teil des ‚bewegungsfeindlichen Schrifttums‘ sichergestellt“⁶:

Zunächst haben SA, SS und Gliederungen der Partei bei Buchhändlern und Verlagen Schrifttum ausgeräumt und nach dem Hotel Metropol (jetzt Sitz der Gestapo Leitstelle), dem früheren Palais Rothschild (Sitz d. SD-Oberabschnittes Wien) [...], I., Grünangergasse 2 [recte: 4], früherer Sitz der Buchhändlerorganisation, I., Teinfaltstraße 4, gebracht. Es handelt sich bei dem nach dort gebrachten Schrifttum um rund 400.000 Bände.⁷

Die zuständige Stelle für diese Buchbestände war die „Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums“, deren stellvertretender Vorsitzender Lothar KÜHNE (1908–1997) weitere zwei Millionen Bände erwartete.⁸ Laut HALL und KÖSTNER war die Vorgabe, ‚schädliches und unerwünschtes Schrifttum‘ zu entfernen, nur eine Rechtfertigung für die umfangreiche Beschlagnahmungsaktion, da höchstens 40 % der Bücher in diese Kategorie fielen.⁹ Für Wien legte Gauleiter Josef BÜRCKEL (1895–1944) die weitere Vorgangsweise fest: wichtige NS-Materialien sollten erhalten, ‚unerwünschtes Schrifttum‘ sollte erfasst werden.¹⁰

Zu diesem Zweck wurde Lothar KÜHNE im Juli 1938 nach Wien geschickt. Zur Sammlung und Sichtung der Bände schlug er eine zentrale Erfassungsstelle, die genannte Bücherverwertungsstelle, vor. Diese unterstand ab 1. September 1938 Albert PAUST (1889–1964). Mit diesem Tag begann die Erfassung der beschlagnahmten Bücher und Schriften aus Depots der Verlage und Auslieferer, öffentlichen Büchereien und Privatwohnungen, um das Schrifttum „anschließend vernichten, als Beute verteilen oder gewinnbringend verkaufen zu lassen.“¹¹ Die Bücher wurden sortiert nach Ordnungsgruppen wie beispielsweise „I. Unerwünschtes Schrifttum“ (politische

6 Murray G. HALL und Christina KÖSTNER: „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“ *Eine österreichische Institution in der NS-Zeit. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2006*, S. 92. HALL und KÖSTNER nennen als Quelle: Archiv DB [Deutsche Bücherei Leipzig], 348/I, Albert PAUST. Vierter Bericht vom 22.11.1938.

7 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik, 04, BÜRCKEL-Materie, Karton 163, Mappe 2445/2, „Erfassung des gegnerischen, schädlichen und unerwünschten Schrifttums und insbesondere der vorläufig sichergestellten Bücher, Zeitschriften, Propagandaschriften, Flugschriften und Musikalien“ [Oktober 1938], zitiert nach ebd., S. 92.

8 Vgl. ebd., S. 93.

9 Vgl. ebd., S. 92.

10 Vgl. ebd., S. 92–93.

11 Otto SEIFERT: *Die große Säuberung des Schrifttums. Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1933 bis 1945*. Schkeuditz: GNN Verlag 2000, S. 180.

Schriften aller Couleur, jüdische Schriften, Texte jüdischer Verfasser) und „II. Allgemeines verwertbares Schrifttum“¹².

Drei Wochen nach der Amtsübernahme PAUSTS lagerten bereits 90.000 Bücher in den Räumlichkeiten in der Dorotheergasse 12, Ende September wurden weitere 130.000 Bände angeliefert, womit die räumlichen Kapazitäten erschöpft waren. PAUST suchte bei den NS-Behörden um weitere Räume bzw. ein Haus an, konnte aber nichts erreichen. Schließlich stellte der Generaldirektor der Nationalbibliothek Dr. Paul HEIGL (1887–1945, Direktor von März 1938 bis zu seinem Suizid am 8. April 1945) der Bücherverwertungsstelle zwei Räume in der Hofburg zur Verfügung. Dazu HALL und KÖSTNER:

Die Bedingungen für die Bereitstellung der Räume in der Neuen Burg hat Paust mit Heigl ausverhandelt: „Heute Bespr. zwischen Gen.-Dir. Heigl u. Gruber; [...] Heigl wird auch Räume in der Hofburg auf 3 Monate kostenlos zur Verfügung stellen; dafür können auf meinen Vorschlag Nabi u. UB Wien aus den allgemein verwertbaren Beständen nach Belieben aussuchen.“¹³

Durch diese Kooperation in Bezug auf die Räumlichkeiten wird die Verbindung zwischen dem organisierten Bücherraub und den großen Wiener Bibliotheken – hier die Nationalbibliothek und die Universitätsbibliothek – deutlich. Beide waren nun berechtigt, aus dem Raubgut zu wählen, was ihren Leitern als begehrenswert erschien. Zusätzlich legte Albert PAUST einen Plan zur „Verteilung der Beute“, wie HALL und KÖSTNER schreiben, vor. Dieser umfasste:

1. die großen wissenschaftlichen Bibliotheken des Reiches: [...]
2. Die grossen [sic] Archive und Büchereien der Partei: [...]
3. die Universitäts- und Hochschulbibliotheken des Altreiches, insbes. für wissenschaftliche Fachliteratur und Ersatzstücke.
4. Die Bibliotheken der Partei (insbes. d. Ostmark) und der Ordensburgen, speziell für Literatur zu Schulungszwecken.
5. Volksbüchereien und Schulbüchereien [...]
6. Fachbüchereien (ebenfalls in erster Linie der Ostmark) [...]
7. Büchereien des Auslandsdeutschtums in allen Ländern für geeignetes Schrifttum aus allen Gebieten und Unterhaltungsschrifttum.¹⁴

¹² DERS.: „Bücherverwertungsstelle Wien I., Dorotheergasse 12“, S. 90.

¹³ HALL und KÖSTNER: „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern“, S. 97. HALL und KÖSTNER nennen als Quelle: Archiv DB, 348/I, Albert PAUST. Vierter Bericht vom 22.II.1938.

¹⁴ Ebd., S. 98–99. HALL und KÖSTNER nennen als Quelle: Archiv DB, 348/I, Albert PAUST: Bericht über die bisherige Sicherstellung des beschlagnahmten Schrifttums und Vorschläge für die Bücherverwertungsstelle des Reichspropagandaamtes in Wien vom 22.9.1938.

Trotz PAUSTS genauer Auflistung kam es zu Verzögerungen der Abwicklung der Bücherverwertungsstelle, da miteinander konkurrierende NS-Institutionen wie die Gestapo und das Amt Rosenberg¹⁵ im Streit um Buchzuwendungen lagen. Die interessanten Bestände wurden über die Preußische Staatsbibliothek in Berlin an verschiedene Institutionen verteilt, auch die Nationalbibliothek und die Universitätsbibliothek Wien waren, wie gesagt, Nutznießer. Manche der Bücher kamen in spezielle NS-Sammlungen, wie etwa in das „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ in Frankfurt am Main, das 1941 eröffnet wurde, in die ‚Judenbibliothek‘ beim Reichssicherheitshauptamt in Berlin¹⁶ oder in die ‚Stürmer‘-Bibliothek von Julius STREICHER.¹⁷ Äquivalente Institutionen auf österreichischem Boden waren etwa das „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ (Außenstelle ‚Ostmark‘) und das „Institut für Deutsche Volkskunde“ in Rein bei Graz unter Dr. Karl HAIDING (1906–1985) mit Zweigstellen in Wien unter Prof. Karl von SPIESS (auch Carl SPIESS, SPIES, 1880–1957) und in Marburg unter Prof. Bernhard Christian Friedrich MARTIN (1889–1983).¹⁸

-
- 15 Als Amt Rosenberg wird die Dienststelle für Kulturpolitik und deren ideologische Überwachung durch den NS-Ideologen Alfred ROSENBERG (1893–1946) bezeichnet. Sie wurde 1934 in Berlin eingerichtet. Darüber hinaus wird der Begriff als Sammelbezeichnung für unterschiedliche Dienststellen ROSENBERGS verwendet, etwa auch für den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR), eine Organisation, die während des Zweiten Weltkrieges die Kulturgüter der besetzten Länder plünderte. Vgl. o. A.: „Amt Rosenberg“, http://de.wikipedia.org/wiki/Amt_Rosenberg, 23.4.2015. – Reinhard BOLLMUS: *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1970. – Patricia KENNEDY GRIMSTED: *Reconstructing the Record of Nazi Cultural Plunder. A Survey of The Dispersed Archives of the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)*. IISH Research Paper 47, 2011, http://www.iisg.nl/publications/errsurvey/errsurvey_total-111019.pdf, 13.1.2017.
- 16 Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) wurde am 27. September 1939 gegründet, HIMMLER fasste damit die Sicherheitspolizei (Geheime Staatspolizei und Reichskriminalpolizei) und den parteizugehörigen Sicherheitsdienst (SD) der SS in einer Institution zusammen. „Mit dem RSHA hatten Himmler und Heydrich das wichtigste, radikalste Organ nationalsozialistischer Unterdrückungs- und Terrorherrschaft geschaffen.“ <http://www.topographie.de/historischer-ort/reichssicherheitshauptamt/>, 7.8.2013. Zur sogenannten ‚Judenbibliothek‘ des RSHA schreibt Regine DEHNEL: „Zum September 1942 hatte das Reichssicherheitshauptamt für eine ‚Juden-Bibliothek‘ etwa 700.000 Bände zusammengeraubt.“ DIES.: „Einleitung“, in: *NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven*, hg. von Regine DEHNEL. Frankfurt am Main: Klostermann 2008, S. 15–23, hier S. 16.
- 17 Julius STREICHER (1885–1946 hingerichtet), berüchtigter Antisemit und Herausgeber des Hetzblattes *Der Stürmer*, sammelte vermutlich seit den 1920er Jahren jüdisches Schrifttum. Im Herbst 1945 wurden um die 15.000 Schriften in seiner Bibliothek gefunden: „Es ist also davon auszugehen, dass Streicher und seine Helfer zwischen 12.000 bis 15.000 Bücher in ganz Europa für die Spezialsammlung ‚beschlagnahmen‘ ließen.“ Jim G. TOBIAS: „Die ‚Stürmer-Bibliothek‘ – Ein historischer Exkurs“, in: DEHNEL: *NS-Raubgut in Bibliotheken*, S. 73–84, hier S. 75.
- 18 Vgl. Evelyn ADUNKA: *Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945*. Wien: Czernin 2002, S. 16.

Schließlich zog PAUST eine „Schlußbilanz“ der Bücherverwertungsstelle, die unter seiner Leitung bis 25. Mai 1939 bestanden hatte.¹⁹ Dem zufolge wurden bis zu diesem Datum um die 644.000 Bände sortiert, davon 410.000 makuliert.²⁰ Dabei ist zu bedenken, dass sich diese Zahl lediglich auf etwa ein Jahr Bücherraub ausschließlich in Wien bezieht – das wahre Ausmaß des NS-Bücherraubs ist daher kaum abzuschätzen. PAUST kehrte nach Leipzig zurück, seine Agenden wurden von zwei NS-Beamten übernommen. Die restlichen etwa 234.000 Bände scheinen in den Räumen der Hofburg geblieben zu sein, allerdings ist die Aktenlage zu den Beständen und dem Umgang mit ihnen unklar. Fest steht, dass Paul HEIGL Zugang zu den Büchern hatte.²¹

Diese kurz gefasste Geschichte der Bücherverwertungsstelle zeigt eine schmale, doch aussagekräftige Facette des Bücherraubs und der intendierten Sammeltätigkeit der unterschiedlichen NS-Stellen, die noch dazu von Kompetenzstreitigkeiten und Zugehörigkeiten unterschiedlicher Behörden und Bibliotheken gekennzeichnet ist. Die Bücher waren heiß umkämpft, jeder der Direktoren der großen Bibliotheken wollte seine Bestände ergänzen, und NS-Institutionen wie etwa der Hohen Schule der NSDAP ging es darum, ihre Buchsammlungen aufzubauen. Ab 1938/39 wurde eine weitere nationalsozialistische Einrichtung geplant, die an Kunstwerken und Büchern – erstanden durch Raub und/oder Kauf – interessiert war, der sogenannte ‚Sonderauftrag Linz‘, für den auch der Komplex Mauerbach gedacht war.

19 Vgl. EBD., S. 89.

20 Vgl. EBD., S. 88.

21 Vgl. HALL und KÖSTNER: „...allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern...“, S. 123–124.

THEATRALIA ALS OBJEKT DER BEGIERDE

Theatersammlungen privater Besitzer (Grafiken und Fotos, Büsten, Autografen, Manuskripte und Druckwerke u. a.) fanden während der NS-Zeit großes Interesse, nicht zuletzt vonseiten aller am Theater interessierten Institutionen im nationalsozialistischen ‚Reichsgebiet‘. Dazu zählte etwa die theaterwissenschaftliche Sammlung in Köln, die der dortige Universitätsprofessor Carl NIESSEN (1890–1969) leitete. In Wien gilt es zwei Institutionen zu erwähnen: die neu zu errichtende Bibliothek des ‚Zentralinstitutes für Theaterwissenschaft‘, das 1943 unter der Leitung von Heinz KINDERMANN (1894–1985) gegründet wurde,²² und die Theatersammlung der Nationalbibliothek unter der Leitung von Joseph GREGOR (1888–1960, Leitung 1921–1953).²³ Darüber hinaus waren Theaterexponate auch für nicht ausschließlich auf das Theater spezialisierte Bibliotheken relevant, wie etwa für die projektierte Führerbibliothek in Linz, deren Konzept auch einen Sammelschwerpunkt ‚Theater‘ umfasste.

Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs an das Deutsche Reich kam es, wie gezeigt, im großen Stil zu Enteignungen, Beschlagnahmungen und Raub jüdischen Eigentums; Dramentexte und andere Theatralia waren Teil der Beute. Dabei war den Fachleuten, wie dem genannten Joseph GREGOR, durchaus bekannt, welche der jüdischen Wissenschaftler und Sammler interessante Bestände besaßen. Ein solcher gehörte etwa der Theaterhistorikerin und Schauspieler-Biografin Helene RICHTER (1861–1942), deren Theatersammlung gemeinsam mit der romanistischen Fachbibliothek ihrer Schwester Elise RICHTER (1865–1943) von der Universitätsbibliothek Köln angekauft werden sollte. Elise und Helene RICHTER waren zu Beginn der 1940er Jahre verarmt und hochbetagt, der Verkauf ihrer Sammlungen sollte ihnen die letzten Jahre erleichtern. Elise und Helene RICHTER wurden jedoch im Oktober 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert, wo Helene am 8. November des Jahres verstarb. Die Verhandlungen über ihre Bücher zogen sich bis zum März 1943; zu diesem Zeitpunkt lebte die jüngere Schwester Elise RICHTER zwar noch, sie erhielt jedoch keinen Pfennig aus dem Buch-

22 Vgl. Christina KÖSTNER: „Eine ‚bibliophile Seltenheit‘. Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Theater-, Film- und Medienwissenschaft“, in: *„Wissenschaft nach der Mode?“ Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft an der Universität Wien 1943*, hg. von Birgit PETER und Martina PAYR. Wien: LIT 2008, S. 135–149.

23 Zur Theatersammlung vgl. HALL und KÖSTNER: „...allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern...“, S. 311–330. Ferner Christina GSCHIEL: „Joseph Gregor und die Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien – rastlose Tätigkeit im Interesse der Sammlung“, in: *Die Praxis des Sammelns. Personen und Institutionen im Fokus der Provenienzforschung*, hg. v. Eva BLIMLINGER und Heinz SCHÖDL. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014 (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 5) S. 263–297.